

menbestimmung in Zeiten digitaler Werkzeuge noch notwendig ist), aber insgesamt merkt man, dass dieses Werk aus der Praxis stammt (cf. id., 11) und für diese gemacht ist. Auch die wichtigsten Elemente der Textkritik werden eingeführt (Konjektur, Athetese, *crucis*) und verwendet. Gleichzeitig bietet der Kommentar auch für erfahrene Leser und Leserinnen Herodots durchaus Neues und Erhellendes. Schließlich eignet sich das Buch für Lehrkräfte am Gymnasium als Fundus möglicher Prüfungsaufgaben, sei es für die Übersetzung, sei es Interpretation, wenn man über den Rand gottweinscher Übersetzung hinausblicken möchte. Man kann nur hoffen, dass diese Reihe um viele weitere Werke fortgeführt wird!

Dominicus Ludwig

Georgiadis, K. (*Κυριάκος Γεωργιάδης*) (2020): *Αριστοτέλης, Μικρός περίπατος στα μονοπάτια της αρχαίας ελληνικής φιλοσοφίας*, Serres, Selbstverlag, 138 S., EUR 35,41 (ISBN-10: 6188481902).

Kyriakos Georgiadis (G.) ist ein griechischer Altphilologe, Gymnasiallehrer (auch des Neu-Griechischen) und Verfasser von Beiträgen über antike Themen. „Aristoteles – ein kleiner Spaziergang (περίπατος!) auf den Pfaden der antiken Philosophie“, so hat er sein Buch betitelt. Es gibt einen Überblick, der sich, wie der Verfasser zu Beginn (7) anmerkt, nicht an Experten richtet, sondern „an die, die zwar fast nichts über Aristoteles wissen, aber etwas lernen möchten“.

Überblicksartige Darstellungen laufen immer Gefahr, zu einer trockenen Faktenfolge zu werden, zu einer erdrückenden Häufung von Eigennamen, Ortsangaben und Jahreszahlen im Lexikonstil. Hier hat G. eine glückliche Hand

bewiesen. Die bloßen Faktenangaben sind auf das Notwendige beschränkt, und vor der Listenform hat der Verfasser sein Buch bewahrt, denn alle Informationen werden nicht tabellarisch, sondern in Form ausformulierter Texte präsentiert. Außerdem liefert G. alle zusätzlichen Erläuterungen zu seinen Ausführungen nicht im Fließtext, sondern in den Fußnoten.

Er verwendet kurze charakteristische Zitate sowie zentrale längere Passagen (in neugriechischer Übersetzung) aus der philosophischen Literatur, etwa aus der *Apologie des Sokrates* (26f.), aus dem *Phaidon* (31ff.) oder aus der *Nikomachischen Ethik* (75), und gibt auch die eine oder andere aufschlussreiche Anekdote wieder, so – selbstverständlich – über Diogenes (99). In keinem Fall handelt es sich um bloße ‚Kostproben‘ aus Werk oder Leben der Philosophen, sondern diese Darstellungselemente tragen jeweils dazu bei, die Ideen zu klären.

G.'s Stil ist klar und unpräntentiös; dort, wo er philosophische Fachausdrücke verwendet, erläutert er sie ad hoc in den Fußnoten (zum Beispiel 19, Anm. 5: ‚Ontologie‘; 38, Anm. 16: ‚Idealismus‘). Dasselbe gilt für solche Wörter aus dem klassischen Griechisch, deren exakte Bedeutung oder Herkunft denjenigen griechischen Leserinnen und Lesern Kopfzerbrechen bereiten könnten, die mit der Sprache ihrer Ahnen nicht wirklich vertraut sind. Dabei gibt er ihnen, wo nötig, etymologische Hinweise, etwa zu der Triade ἔθος, ἦθος (neugriechisch χαρακτήρας) ἠθικός (72, Anm. 33) oder zu den Begriffen ἀρετή (74, Anm. 34) und ἀγορά (102, Anm. 50).

Auch kulturelle oder historische Hintergrundinformationen zu seiner Darstellung gibt G. in den Fußnoten. So geht er in einer informativen Zusammenfassung auf die Sklaverei in Athen ein (78f., Anm. 38), um das aristotelische

Verständnis von πολιτικός zu erklären. Eine ähnlich dichte Kurzdarstellung liefert G. zur Tragödie (84, Anm. 42), im Rahmen des Unterkapitels über die aristotelische Poetik (83f.). Den von J. G. Droysen geprägten Begriff des Hellenismus (101, Anm. 49) klärt er in den Ausführungen zu den verschiedenen philosophischen Strömungen der Spätantike.

Das Buch ist in eine Vielzahl aussagekräftig betitelter Abschnitte gegliedert, eine Struktur, die eine schnelle Orientierung im Text sowie seine Nutzung als Nachschlagewerk zur griechischen Philosophie ermöglicht.

Der Anfangsteil gilt der Entwicklung der griechischen Philosophie von den Vorsokratikern bis zur Gestalt des Sokrates, den G. dann ausführlich würdigt (26-34). Das folgende Kapitel widmet er Platon (34-45), um dann zum Hauptthema des Buches zu kommen, zu Leben und Werk des Aristoteles (46-84) und dem Wirken seiner Schule (85-98). Es folgen ein Überblick über die griechische Philosophie nach Aristoteles und ein Ausblick auf die Relation zwischen Hellenismus und Christentum (98-115). Der Hauptteil des Buches umfasst auch die bewegte Überlieferungsgeschichte der Werke des Aristoteles mit dem fast vollständigen Verlust der ἑξοτηρικά (59-61).

G. behandelt das aristotelische Denken in seiner großen Bandbreite, und zwar nicht nach der Folge der Schriften, sondern nach inhaltlichen Schwerpunkten, angefangen von der Loslösung des Aristoteles von der platonischen Ideenlehre (63f.).

Diese thesenartig verknüpften Überblicke sind gewiss kein substantieller Beitrag zum philosophischen Diskurs, wie G. natürlich sehr wohl bewusst ist: Als μικρές νύξεις, als „kleine Winke“, versteht er seine Ausführungen zu

den Lehren der von ihm behandelten Philosophen, ein ‚understatement‘, denn es gelingt ihm, die jeweiligen Grundgedanken auf den Punkt zu bringen. Zwei von vielen möglichen Beispielen sind die anschauliche Erklärung der drei Grundbausteine οὐσία, συμβεβηκότα und ἐντελέχεια (65) am Beispiel eines Bücherregals oder die Herausarbeitung der Unterschiede zwischen den Konzeptionen des Aristoteles und Platons vom idealen Staat (80).

Zwölf exemplarische Textauszüge aus den Werken des Aristoteles in der Übersetzung von G.s Lehrer Dimitrios Lypourlis illustrieren die breite Skala des aristotelischen Denkens und ermöglichen es zugleich, zentrale zuvor behandelte Begriffe in ihrem jeweiligen gedanklichen Zusammenhang zu sehen, wie z.B. κατηγορία (Text 1, 117) ἀρετή (Text 5, 123f.) oder παιδεία (Text 12, 131f.).

Ein Hinweis zu G.s eigener Person und seinen Veröffentlichungen (133-135) sowie eine Auswahlbibliographie (136-138) schließen das Buch ab.

Eine bemerkenswerte Begründung liefert G. für die von ihm gewählte Darstellungsweise, eine Intention, von der zu wünschen ist, dass sie in Erfüllung geht. Im Vorwort schreibt er nämlich (7f.), die kurze und gehaltreiche („σύντομη και περιεκτική“) Schrift zum Thema, die er hier vorlege, richte sich an Menschen, που είναι ίσως εγκλωβισμένοι στον εικονικό κόσμο των κοινωνικών δικτύων, αλλά θα ήθελαν να ξεφύγουν από αυτόν – έστω και για λίγο, „die vielleicht eingeschlossen sind in der Scheinwelt der sozialen Netzwerke, aber ihr entfliehen möchten – und sei es auch für kurze Zeit.“ Sein Vorwort beendet G. mit dem Wunsch Καλή ανάγνωση! Dem möchte ich mich anschließen.

CHRISTOPH WURM